

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 1

Artikel: Oft heisst es, dieser oder jener sei wegen seines [...]
Autor: Hebbel, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Gott?»

«Gott», was ist das doch für ein schillerndes Wort, das in allerlei Varianten, auch in Wörtern wie «göttlich», «gottgläubig», «Gottesdienst», wie ein bunter Schmetterling in den Gehirnen der Menschen kreist; das Gedankending, mit dem man die Rätselhaftigkeit der Welt, die Rätselhaftigkeit des menschlichen Wesens und Denkens zu allen Zeiten zu lösen, zu erklären gesucht hat. Ungeheuer viel ist zu allen Zeiten über dieses «Gedankending» gedacht worden, und die Literatur darüber ist unübersehbar.

Das ist die **eine** Seite, das Denken, die Theorie — erschreckend steht dieser gegenüber der Praxis! Zu allen Zeiten hat man im Namen dieses Gedankendings, das man «Gott» nennt, die Menschen unterjocht und ausgebeutet, haben Stämme und Völker gegeneinander mörderische Kämpfe geführt, wobei jeweils beide Seiten sich auf den Auftrag «Gottes» beriefen, den Gegner zu unterjochen, ihn «mit Mann und Maus und Wagen» zu schlagen, und «mit Weib und Kind und Knecht» der Vernichtung preiszugeben. Ob in der Antike, im Mittelalter oder der Neuzeit, stets wurden Kriege und Bürgerkriege dem «Willen Gottes» gemäss geführt, auch heute noch! — und Priester haben eben im Namen jenes Gedankendings «Gott» Kämpfer und Mordwaffen gesegnet!

Sollte uns nicht zu denken geben, dass diese Vokabel, bewusst oder gedankenlos, auch unter aufgeklärten Menschen immer noch verwendet wird? Und gar immer dann, wenn sie «das Höchste und Beste» (Schiller), das «Heiligste» damit ausdrücken wollen? Wir sollten ernsthaft darüber nachdenken: kann diese Vokabel «Gott» für uns jetzt und in Zukunft noch irgendeine Bedeutung haben für unser Denken, unsere Weltanschauung, unsere Sprache, kurz, für unser ganzes Leben und Miteinanderleben, nach alledem, was der Menschheit als «Göttliches», das heißt im Namen Gottes zugefügt wurde?

Wo aber «Gott» ad absurdum geführt wurde, da ist eben nicht mehr Raum für ein «Göttliches», das doch nur einen negativen Sinn haben könnte.

Wilhelm Inderfurth in
«Der Humanist», Februar 1979

Ein nutzloser Dialog

In der November-Ausgabe dieses Blattes veröffentlichten wir einen Briefwechsel zwischen der «Förderung christlicher Publizistik», Heerbrugg, und uns als Redaktion des «Freidenkers». In der Folge setzte der Chefredaktor dieser Gruppe betriebsamer Christen den Versuch fort, unsere freidenkerische Weltanschauung anzugreifen. Er schrieb uns mit Datum vom 29. November 1979 folgenden

Brief

«Sehr geehrter Herr Bossart,
Herr Gut hat mir Ihren Brief vom 22. Oktober und die Nummer 9, 62. Jahrgang, September 1979, Ihrer Monatsschrift 'Freidenker' übergeben. In der Zwischenzeit haben Sie offensichtlich den Brief von Herrn Gut in Ihrem 'Freidenker' abgedruckt. Würden Sie mir bitte die entsprechende Ausgabe zustellen.

Nun aber zum Eigentlichen. Herr Bossart, ich bin mit Ihnen nur in einem gleicher Ansicht: Eine Auseinandersetzung hat nur dann wirklich Sinn und Berechtigung, wenn sie sachlich und mit entsprechendem Niveau möglich ist. Sie werfen Herrn Gut ungeheure Überheblichkeit vor. Was Sie aber in der erwähnten 'Freidenker'-Nummer alles behaupten, ist schlechterdings ungeheuerlich. Entweder sind Sie nicht informiert oder Sie wollen Tatsachen nicht zur Kenntnis nehmen.

Nachdem Sie, was ich aus Ihrem Schreiben schliessen muss, von Ihrer Freidenker-Sicht derart überzeugt sind und wir alle etwas unterbelichtet sind, schlage ich folgendes vor: Wir werden bei einer unserer nächsten factum-Tagungen ein Podiumsgespräch durchführen. Sie können dann die Beweise antreten, dass der Mensch sich in langen Zeiträumen aus primitiven Ursprüngen zur heutigen Erscheinungsform emporentwickelt hat. Sie können dann die lächerliche Geschichte von Adam und Eva vor dem Publikum lächerlich machen. Es dürfte für Sie ja sehr leicht sein, die am Podiumsgespräch anwesenden Wissenschaft-

ler, die an Gott glauben, den biblischen Bericht von Adam und Eva ernst nehmen und auch an den Schöpfungsakt, ohne intellektuelle Unredlichkeit, glauben, zu entlarven. Bestätigen Sie mir bitte, dass Sie an einem solchen Gespräch teilnehmen werden. Ich werde Ihnen dann raschmöglichst die in Frage kommenden Datei melden, damit aus terminlichen Gründen keine Schwierigkeiten entstehen.

Ich grüsse Sie, nicht mit dem Freidenker-Gruss, sondern aus tiefster Überzeugung mit Römer 1, 16—32.

Förderung christlicher Publizistik
B. Schwengeler, Chefredaktor»

Daraufhin, d. h. am 4. Dezember 1979 gaben wir dem Briefschreiber, beziehungsweise der von ihm vertretenen Gruppierung folgende

Antwort

«Sehr geehrter Herr Schwengeler,
ich bestätige den Empfang Ihres Briefes vom 29. November und sende Ihnen in Beilage die gewünschte Ausgabe des 'Freidenkers' (Verweisung auf Seite 78).

Sie werfen mir vor, dass das, was ich in der erwähnten 'Freidenker'-Nummer schreibe, schlechterdings ungeheuerlich sei. Wie schon Herr Gut in seinem Brief, unterlassen Sie es, mir die Textstellen zu bezeichnen, die nach Ihrer Meinung unzutreffend sind. Für das von Ihnen angeregte Podiumsgespräch habe ich kein Interesse. Wenn Sie und Ihre Gesinnungsfreunde die weltweit anerkannten Ergebnisse der Paläontologie nicht anerkennen, so ist es an Ihnen, für Ihre gegenteilige Meinung den Beweis zu erbringen.

Wenn es heute noch Wissenschaftler gibt, die die Geschichte von Adam und Eva glauben und wörtlich nehmen, dann nur weil sie den Bibelglauben gewissermassen mit der Muttermilch eingenommen haben. Sie sind im Sinne der Verhaltensforschung geprägt, und dies in einer Weise, dass sie lieber die Wissenschaft auf den Kopf stellen als

Oft heißt es, dieser oder jener sei wegen seines blinden Köhlerglaubens, des Trostes wegen, zu beneiden. Nach derselben Logik ist auch der Besitzer einer fixen Idee zu beneiden, z. B. der Narr, der sich für den Kaiser hält und nicht merkt, dass er eben darum im Irrenhaus sitzt.

Friedrich Hebbel